

Beratung im Übergang Schule – Beruf: Individuelle Beratung statt Berufslenkung?

Thomas Verlage, Dr. Elisabeth Aram, Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (involas)

Abstract

Der Übergang von der Schule in den Beruf bleibt eine zentrale Herausforderung für viele junge Menschen. Trotz bestehender Beratungsstrukturen und -angebote bleiben Ausbildungsplätze unbesetzt, während zahlreiche Jugendliche keinen passenden Ausbildungsplatz finden oder im Übergangssystem verharren. Das Positionspapier des Nationalen Forums Beratung (*nfb*) aus dem Jahr 2015 beleuchtete bereits die Notwendigkeit einer qualitätsgesicherten, ergebnisoffenen Beratung und forderte eine verstärkte rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit. Zehn Jahre später sind diese Forderungen aktueller denn je.

Besonders Jugendberufsagenturen (JBA) spielen als zentrale Akteure eine bedeutende Rolle, indem sie – idealerweise orientiert an den Bedarfen junger Menschen – passgenaue Beratung und Instrumentarien zur Verfügung stellen und mit Vermittlung vernetzen. Ihre Verbreitung ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen, doch die qualitative Umsetzung und die Intensität der Kooperation zwischen Jobcentern, Berufsberatung und Jugendhilfe variieren stark. Eine hochwertige Beratung muss sich dabei an den Bedürfnissen und Potenzialen der Jugendlichen orientieren.

Darüber hinaus bleibt die Festlegung verbindlicher Qualitätsstandards eine zentrale Aufgabe, um junge Menschen individuell zu unterstützen und soziale Ungleichheiten abzubauen. Langfristige Begleitung, eine stärkere Forschung zur Wirksamkeit von Maßnahmen und der Einsatz neuer Technologien können dazu beitragen, die Beratung weiterzuentwickeln.

1. Beratung im Übergang Schule – Beruf: Individuelle Beratung statt Berufslenkung?

Das im Jahr 2015 verfasste Positionspapier des Nationalen Forums Beratung (*nfb*) widmet sich der zentralen Bedeutung professionelleren Beratung im Übergang von der Schule in Ausbildung, Beruf oder Studium. Es spiegelt die damaligen Herausforderungen und Handlungsbedarfe wider, die unter anderem aus der Vielzahl an Akteuren, unterschiedlichen gesetzlichen Zuständigkeiten und der Notwendigkeit einer rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit resultierten. Wir können schon jetzt vorwegnehmen, dass es an Aktualität nichts eingebüßt hat.

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt viele junge Menschen nach wie vor vor große Herausforderungen, die mit vielfältigen Erfahrungen des Scheiterns einhergehen. Dazu einige aktuelle Zahlen:

- Im Jahr 2024 blieben 69 400 Ausbildungsplätze unbesetzt. Gleichzeitig fanden fast 70 400 junge Menschen keinen Ausbildungsplatz (vgl. Weller et al. 2025).
- Im Jahr 2023 mündeten fast 250 000 Jugendliche, die bei der Ausbildungsplatzsuche leer ausgingen, in das sogenannte Übergangssystem (vgl. Berufsbildungsbericht 2024, S. 26).

- 2,9 Millionen junge Erwachsene im Alter von 20 bis 34 Jahren haben keine formale Qualifizierung. (vgl. Berufsbildungsbericht 2024). Sie verfügen über keinen beruflichen Abschluss und stehen dem Arbeitsmarkt nicht als Fachkräfte zur Verfügung.

Mit Fokus auf ergebnisoffene Beratung, Qualitätsstandards und die Etablierung von Jugendberufsagenturen (JBA) griff das Papier wichtige Aspekte auf, die auf eine nachhaltige Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf abzielten. Konkret benennt es die folgenden Kernpunkte: JBA als zentrale Akteure, Qualitätsstandards in der Beratung, Subjekt- und Ressourcenorientierung sowie langfristige Begleitung und Forschung.

Heute, ein Jahrzehnt nach seiner Veröffentlichung, wollen wir ein Blitzlicht auf die Entwicklungen und den aktuellen Stand der vom *nfb* genannten Kernpunkte werfen. Wir fokussieren dabei auf die JBA, die sich selbst zunehmend als die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen zum Übergang Schule – Beruf verstehen. Die anderen Aspekte werden wir in diesem Zusammenhang ebenfalls „mitnehmen.“

2. Jugendberufsagenturen als zentrale Akteure weiter stärken

Hervorgegangen aus dem Modellprojekt „Arbeitsbündnisse Jugend und Beruf“ (Bundesagentur für Arbeit 2010/2014) und bundespolitisch befördert durch das Bekenntnis zu JBA im Koalitionsvertrag der Bundesregierung (2013) etablierten sich JBA, in denen die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit von SGB II, III und VIII zunehmend systematisch verankert wurde. Bis Juli 2015 gab es bereits 218 dieser systematischen Kooperationsformen (Deutscher Verein 2016). Folgerichtig sieht das *nfb* in seinem Positionspapier die JBA als wichtige Plattformen für eine rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit. Die empfohlene Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Jobcentern, Jugend(berufs)hilfe und Berufsberatung, aber auch Schulen hat sich bis heute weiterentwickelt. Dies betrifft in jedem Fall die rein quantitative Verbreitung von JBA in Deutschland. Im Januar 2025 bestehen bundesweit 366 JBA (vgl. Servicestelle JBA 2025¹). Über die Intensität und die Qualität der Zusammenarbeit ist damit allerdings noch nichts gesagt.

Das *nfb* verbindet mit den JBA zudem die Hoffnung, Doppel- und Mehrfachberatungen zu vermeiden. So nachvollziehbar und wünschenswert dieser Aspekt auch ist, liegt der eigentliche Vorteil der JBA gerade darin, dass sie eine möglichst passgenaue Zuleitung zu Spezialisten für den spezifischen Bedarf der jungen Menschen ermöglichen. Weil verschiedene Aspekte der individuellen Anliegen junger Menschen von unterschiedlicher Fachlichkeit adressiert werden, kann dies zu dem wünschenswerten Ergebnis führen, dass junge Menschen von mehr Fachkräften betreut werden und mehr statt weniger Beratungsgespräche erhalten. Der Mehrwert besteht dann darin, dass die kooperierenden Fachkräfte in der JBA einen Beitrag zu einer qualitativ hochwertigen und zielgerichteten Unterstützung leisten, die den jungen Menschen hilft, durch die Vielzahl an Möglichkeiten und Angeboten zu navigieren und ihre beruflichen und persönlichen Ziele effektiv zu erreichen. Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit offenbart die Komplexität des Unterstützungssystems junger Menschen in seiner ganzen Angebotsvielfalt und führt selbst Fachkräfte an Grenzen. Hier bietet beispielsweise eine KI-gestützte Aufbereitung der vielfältigen Maßnahmen ein großes Potential, so dass Beratungsfachkräfte nicht nur mehr Transparenz hätten und Zugänge wirkungsorientierter erfolgen könnten, sondern auch zusätzliche Ressourcen für Beratung frei würden.

¹ www.servicestelle-jba.de/wws/poster-deutschlandkarte.pdf, Zugriff am 29.04.2025.

3. Qualität der Beratung – Standards verbindlich verankern

Das Positionspapier empfiehlt die Erarbeitung fachlicher Standards. Für die JBA zielt Petra Lippegau (2024) in eine ähnliche Richtung und empfiehlt angesichts der Heterogenität der Akteure, den unterschiedlichen Zielsetzungen der Rechtskreise und ihrer verschiedenen Beratungsansätze die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses der beteiligten Akteure. Sie betont die Notwendigkeit, individuelle Beratungskonzepte zu entwickeln, die sich auf reflektierte Haltungen, theoretische Grundlagen und ethische Prinzipien stützen. Hier zeigt sich, dass die Position und die Empfehlungen des *nfb* weiterhin aktuell sind und die Qualitätsstandards in der Beratung weiterhin Thema sein müssen. Eine Herausforderung bleibt das Ausloten der Schnittstellen sowie das Bereitstellen von Rahmenbedingungen und Ressourcen für die Erarbeitung solcher Standards und die fortwährende Weiterentwicklung der Qualität einer gemeinsamen Beratung.

- **Ergebnisoffene Beratung**

Neben der Personenzentrierung bleibt zudem die Ergebnisoffenheit von Beratung eine zentrale Voraussetzung einer hohen Beratungsqualität, wenn man individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen gerecht werden will und ihnen Orientierung bieten möchte. Weiterhin bewegen sich Beratungskräfte in einem Spannungsfeld, das sich mindestens zwischen drei Polen aufspannt. Diese sind neben dem beraterischen Ideal einer ergebnisoffenen Beratung, die teils nur angenommenen, teils zertifizierten Kompetenzprofile der ratsuchenden jungen Menschen sowie die Anforderungen der Wirtschaft als Nachfrageseite des Ausbildungsmarkts. Damit verknüpft sind auch kulturelle Vorstellungen gelingender Übergänge, die junge Menschen – abhängig von ihrem Bildungsabschluss – unterschiedlich adressieren: Während Abiturient*innen oft flexible Bildungswege offenstehen und beispielsweise ein Auslandsjahr nach dem Abitur sehr positiv gewertet wird, sind junge Menschen mit niedrigem oder keinem Bildungsabschluss nicht nur oft starren Vorgaben im Übergangssystem ausgesetzt; auch wird der nicht unmittelbare Anschluss einer Ausbildung weniger als Suchbewegung oder gar Entfaltungsmöglichkeit interpretiert denn als defizitäre Orientierungslosigkeit. Beratungsansätze, die es Jugendlichen ermöglichen, verschiedene Optionen schrittweise zu prüfen und individuell anzupassen, könnten hier Abhilfe schaffen. Dies würde nicht nur den individuellen Interessen besser gerecht werden, sondern auch helfen, Übergänge langfristig erfolgreicher zu gestalten. Eine sinnvolle Berufsorientierung muss sich daher an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Jugendlichen orientieren und darf nur sekundär durch wirtschaftliche Interessen beeinflusst werden.

- **Subjekt- und Ressourcenorientierung**

Weiterhin bleibt auch im Sinne von Enggruber (2024) gültig, dass junge Menschen nicht anhand von Defiziten bewertet werden dürfen, sondern eine diskriminierungsfreie Unterstützung erhalten. Ihre individuellen Stärken, Interessen und Potenziale gehören in den Mittelpunkt. Die subjektorientierte Perspektive sieht hier nicht nur die individuellen Bedürfnisse, sondern auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die den Zugang zu Arbeit und Ausbildung erschweren können. Beratung sollte darauf abzielen, Selbstbewusstsein zu fördern und eine eigenverantwortliche Gestaltung der beruflichen Zukunft zu ermöglichen. Dabei gilt es, soziale Ungleichheiten zu erkennen, Exklusionsprozesse zu vermeiden und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Identität zu entwickeln und ihre Biografie zu gestalten – auch mit Umwegen und mit jugendlichen Freiheiten. (vgl. Lippegau 2024). Dies bedeutet auch, dass „ganzheitliche, ressourcenorientierte Beratungs- und Unterstützungsangebote – auch niederschwellige und aufsuchende Angebote – für alle jungen Menschen“ in den JBA angeboten werden (Enggruber 2024, S. 14).

- **Langfristige Begleitung – bei Bedarf**

Auch hinsichtlich der Feststellungen und Empfehlungen im Positionspapier zur – bei Bedarf – langfristigen Begleitung von jungen Menschen lässt sich weiterhin festhalten: Diese bleibt essenziell, um Jugendliche bei ihrer beruflichen Entwicklung nachhaltig zu unterstützen. So empfiehlt auch die kürzlich durchgeführte Studie zur Befragung von Fachkräften am Übergang (Bertelsmann-Stiftung/DKJS 2025)² die langfristige und individuelle Begleitung von jungen Menschen beim Übergang in Ausbildung. Während ein gutes Viertel der jungen Menschen aus Perspektive der Fachkräfte ohne weitere Unterstützung in der Lage wäre, eine Ausbildung aufzunehmen, wäre dies für ein weiteres Drittel mit passgenauer individueller Begleitung möglich.

4. Forschung – Wirksamkeit von Maßnahmen prüfen

Hinsichtlich der Forderung nach vertiefender Forschung und der Untersuchung der Wirksamkeit bestehender Maßnahmen wurden hingegen wenige Fortschritte erzielt. So präsentierte der Nationale Bildungsbericht 2024 wenig überraschende, aber alarmierende Erkenntnisse vom deutschen Bildungssystem. Demnach liegen nahezu keine aktuellen Evaluationen zur Wirksamkeit von Maßnahmen in der Berufsorientierung und im Übergangsbereich vor, was eine evidenzbasierte Steuerung erschwert (Autorengruppe 2024, S. 17).

5. Fazit

Auch ein Jahrzehnt nach der Veröffentlichung des *nfb*-Positionspapiers bleibt die Forderung nach einer ergebnisoffenen, qualitativ hochwertigen und subjektorientierten Beratung im Übergang Schule – Beruf zentral.

- JBA sind wichtige Akteure und ihre strukturelle Verankerung muss weiterentwickelt und die Zusammenarbeit der Akteure intensiviert werden.
- Fachliche rechtskreisübergreifende Standards in der Beratung sind nach wie vor nicht ausreichend umgesetzt. Digitalisierung und KI könnten hier zur Transparenz beitragen und damit Ressourcen für Beratung bei Fachkräften freisetzen.
- Jugendliche sollten in ihrer Vielfalt gesehen werden – eine am Subjekt orientierte und ergebnisoffene Beratung und eine sich daran anschließende individuelle Förderung etwa in Form von modularisierter Ausbildung, Teilzeitausbildung oder Ausbildungsbegleitung könnten wirksam und zielführend Schwellen am Übergang in Arbeit abbauen.
- Umfassende Forschung zur Wirksamkeit von Maßnahmen fehlt weiterhin, was eine strategische Weiterentwicklung erschwert.

Die Herausforderungen des Übergangs Schule – Beruf sind komplex. Doch mit einer klaren Qualitätsstrategie, der Nutzung digitaler Potenziale und einer flexibleren Gestaltung von Bildungswegen können langfristig bessere Lösungen entwickelt werden.

² Siehe hierzu auch den [Beitrag von Clemens Wieland](#) (Bertelsmann Stiftung) in diesem Newsletter

Literatur

- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): *Bildung in Deutschland 2024*. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung. Bielefeld, wbv; Download unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2024>.
- Bertelsmann Stiftung und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): *Jugendliche im Übergangs-sektor – Eine Befragung von Fachkräften*. Gütersloh und Berlin 2025. Online verfügbar unter: www.chance-ausbildung.de/uebergangsbefragung.
- Bundesagentur für Arbeit (2010): *Projekt Arbeitsbündnis Jugend und Beruf: Verbesserung der Zusam-menarbeit zwischen Berufsberatung, Jugendhilfe und Grundsicherung im Bereich U 25. Grob-konzept der BA zur Erprobung und Einführung von lokalen „Arbeitsbündnissen Jugend und Be-ruf“*.
- Bundesagentur für Arbeit (2014): *Chancen ergreifen im Arbeitsbündnis Jugend und Beruf - Sozialleis-tungsträger kooperieren – Junge Menschen profitieren*. Download unter: https://www.arbeits-agentur.de/datei/dok_ba022600.pdf.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2024): *Berufsbildungsbericht 2024*. Online verfügbar unter: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/DE/3/31856_Berufsbildungsbe-richt_2024.pdf.
- Deutscher Verein (2016): *Erfolgsmerkmale guter Jugendberufsagenturen*. Grundlagen für ein Leitbild. Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, im Januar 2016 (DV 26/15), Download unter: <https://www.deutscher-verein.de/empfehlungen-stellungnahmen/detail/erfolgsmerkmale-guter-jugendberufsagenturen>
- Enggruber, R. (2024): *Jugendberufsagenturen als Angebot für alle – Inklusion als Gestaltungsprinzip*. Präsentation auf der Bundeweiten Fachtagung für Jugendberufsagenturen, 26. & 27.11.2024. Download unter: https://www.servicestelle-jba.de/www/bin/12895576-12916168-1-tag_2_keynote_enggruber.pdf.
- involas Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (2024): *Nationaler Bildungsber-icht 2024 zeigt dringenden Handlungsbedarf auf*. Online abrufbar unter: <https://www.invo-las.com/news/details/nationaler-bildungsbericht-2024-zeigt-dringenden-handlungsbedarf-auf-804.html>.
- Lippegaus, P. (2024): *Beratung im Kontext von Jugendberufsagenturen – Auf dem Weg zu einem ge-meinsamen Verständnis*. Online verfügbar unter: <https://www.servicestelle-jba.de/www/bera-tung-jugendberufsagentu-ren.php?sid=18194356430308397911425350474057903936829424373115116373624462447560Sf71a50b1>.
- Weller, S.I.; Christ, A.; Milde, B.; Ranath, R.-O. (2025): *Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2024*. Analysen auf Basis der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträ-ge und der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum Stichtag 30. Septem-ber. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn. Online verfügbar unter: https://datapool-bibb.bibb.de/pdfs/2025_Weller_Christ_Ausbildungsmarkt_im_Jahr_2024.pdf.

Kontakt

Thomas Verlage

Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (involas)
Wiss. Mitarbeiter am Standort Berlin

E-Mail: thomas.verlage@involas.com

Dr. Elisabeth Aram

Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (involas)
Geschäftsführung, Standort Offenbach

E-Mail: elisabeth.aram@involas.com

Dieser Beitrag wurde im *nfb*-Newsletter 2/2025 des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V. (*nfb*) mit dem Schwerpunkt „Beratung im Übergang Schule – Beruf“ veröffentlicht.